Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

**Band:** 12 (1917)

Heft: 6

Artikel: Klara Zetkin : für den Frieden

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-351332

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Vorkämpferin

Berficht die Interessen der arbeitenden Frauen 🔤 Herausgeber: Schweizer. Arbeiterinnenverband

Erscheint monatlich einmal Rann bei jedem Postbureau bestellt werden Jahresabonnement Fr. 1.50

**3ürich,** 1. Juni 1917 Zuschriften an die Redaktion richte man bis zum fünfzehnten jeden Monats an Frau Marie Hini, Stolzestraße 36, Zürich 6

#### Inhaltsverzeichnis.

Unsere internationale Sekretärin. — Clara Zetkin: Hür ben Frieden. — Friedrich Ablers Tat lebt. — Clara Zetkin vom deutschen Karteivorskand gemaßregelt. — Zum Parteitag. — Die Frauen in der Unabhängigen Sozialdem. Kartei Deutschlands. — Die Militärfrage. — Die Notlage der Arbeiterschaft. — Frauenskimmrecht. — Aus dem Arbeiterinnenverband. — Aus der Internationale. — † Margarete Greulich. — Clara Zetkin-Rummer.

## Unsere internationale Sekretärin.

Maßregelung durch Parteiborstand erhalten, mußte Redaktionsarbeit sosort einstellen. Gruß Zetkin. Das war die Nachricht, die uns aus Stuttgart zuging. Sie kam nicht unerwartet.

Schon vor dem Kriege bestanden in der Arbeiterbewegung aller Länder verschiedene Auffassungen über das Wirken, über die Taktik, über Kampfesart und Kampfesmittel gegenüber der menschenausbeutenden und menschenverknechtenden Geldmacht, des Kapitalismus. Zwei Kichtungen traten besonders deutlich zu Tage: der abwägende Possibilismus und der kühn voranstürmende Radikalismus. Seit dem Ins-Lebenmende Radikalismus. Seit dem Ins-Lebentreten der ersten Internationale in London, 28. September 1864, kam bald die eine, bald die andere Art des Machtringens in den Vordergrund. Karl Marx, der theoretische, der wissenschaftliche Begründer des Sozialismus, verficht in Wort und Schrift und Tat beide Auffassungen. Sein in glühender Liebe für das zertretene Proletariat schlagende Herz, sein unauslöschlicher Haß gegen die Ausbeuterklasse ließen in ihm immer wieder die Hoffnung aufleben, daß ein gewaltsamer, blutiger Umsturz gleich einem Wettersturm die kapitalistische Gesellschaftsordnung von heute auf morgen hinwegfegen möchte. Fedoch sein scharfer, weit auß-schauender Berstand, sein geschichtliches und ökonomisches Wissen lehrten ihn, daß Revolution und Sozialismus nicht ein und dasselbe find. Daß die soziale Revolution letten Endes nur das Werk einer sorgsam auf- und ausgebauten Organisation sein fann.

Es entspricht dem im allgemeinen impulsiveren, gemütstieseren und seelisch leichter erregdaren Wesen der Frauen, daß sie, wenn einmal zum Nachdenken erwacht und zum Handeln schreitend, den zeitbewegenden, umwälzenden Gedanken und Zielen leidenschaftlicher ergeben sind und ihnen dienen als die Wänner. Eine solch groß angelegte Kämpfernatur ist Clara Zetkin. Bom Augenblick an, da sie das große revolutionäre Ziel des Sozialismus erkannte, ließ sie es nicht mehr aus den Augen. Es war für sie Kichschnur und Maß, der Wertstah, an dem sie alle praksischen Resormersolge der Arbeiterklasse richtig abzuwägen und einzuschäufen verstand. Sie brauchte in dieser Hinsicht keine Wandlungen durchzumachen. Sie brauchte mit dem Krieg nicht umzulernen. Sie ist zur Stunde noch, was sie stets gewesen: die Internationalistin.

zes Sein, legte sie in dieses Bekenntnis und blieb ihm bis zulezt getreu.

Bis zulett! Bis der im Fahrwasser des Burgfriedens und der Junkerregierung schwimmende, den Klassenkampf verleugnende Parteivorstand der Wehrheitspartei ihr die Redaktion der "Gleichheit" aus den Händen riß. Diesem Gewaltakt ist ein hinterhältiges Treiben vorangegangen. Trot alledem: In welcher Form auch immer man ihr nahe legte, von der Leitung des Blattes zurückzustehen; wie eifrig man daran arbeitete, den Abonnentenstand zugunsten der gewerkschaftlichen Frauenzeitung herabzumindern, stand Clara Zetkin trotig und aufrecht auf ihrem Posten. Auch heute noch, unerschüttert!

Der deutsche Parteivorstand hat sich durch sein Vorgehen moralisch selbst gerichtt. Clara Zetkin aber bleibt nach wie bor unsere große Vorkämpserin, die internationale Sekretärin der sozialistischen Frauen aller Länder, ihre Wort- und Schriftführerin, die wie keine andere sie anzusenern und zu begeistern vermag zum lebendigen Opfer- und Wagemut, zur wirklichen Tat, wenn Zeit und Stunde dazu rusen. M. H.

## Clara Zetkin: Für den Frieden.

... Millionen Söhne des Volkes aller kriegführenden Staaten find im brudermörderischen Kampfe gefallen, Millionen kehren als Kriippel und Kranke heim, die Kraft gebrochen, den Blick verwirrt, unfähig zur Tat, zielklar, mit stahlhartem Willen und hingebungsvoller Begeisterung dem Sozialismus zu dienen. Wir bedürfen des Friedens, um die Menschen zu erhalten, die berufen sind, bewußt zu vollenden, was die Entwicklung der Dinge in der Gesellschaft anbahnt und vorbereitet: die Ueberwindung der kapitalistischen Ordnung und den Aufbau des sozialistischen Reichs. Wir bedürfen des Friedens, damit die Arbeiter aller Länder sich als Klassenkämpfer wieder international vereinigt dieser ihrer gewaltigen geschichtlichen Aufgabe zuwenden. Wir wollen den Frieden, weil der Weltfrieg die grundsätliche Aufklärung der sozialistischen Frauen geklärt und besestigt hat, daß die volle soziale und menschliche Befreiung des Weibes nur des Sozialismus Werk sein kann, und daß das international zusammengeschlossene Proletariat der Totengräber der alten Gesellschaft und der Wegbereiter der sozialistischen Ordnung sein muß. Die sozialistischen Frauen werden in allen Ländern halten, was sie auf dem letten Friedenskongreß der Internationale zu Basel geloben ließen: im Kampfe für den Frieden stets voranzugehen. International in fester Gemeinschaft des Zieles und des Wegs. International und gemeinsam, indem die Genoffinnen jedes einzelnen Landes in ihrer Beimat sich mit äußerster Energie für den Frieden einsetzen und damit weiterführen, was die Internationale Konferenz sozialistischer Frauen zu Bern begonnen hat.

Zusammen mit dem Gelöbnis höchster Pflichterfüllung im Dienste ihres Ideals melden die sozialistischen Frauen aller Länder ihren Rechtsanspruch an auf eine eigene, selbständige Vertretung bei den Friedensverhandlungen, die früher oder später beginnen müssen. Ohne besragt zu werden, ja gegen ihren Willen sind die Völker vor die ungeheure und ungeheuerliche Tatsache des Welkfriegs gestellt worden, dessen grauenvolle Wirbel einen der neutralen Staaten nach dem andern ergriffen haben. Die Völker, die mit ihrem Blut und ihrem Schatz seine Hauptopfer bestreiten, die Völker, deren gegenwärtige und künstige Daseinsbedingungen am tiessten von seinen Folgen berührt werden: sie dürsen beim Abschluß der Katastrophe nicht stumm und einsslußlos beiseite stehen. Im Sinklick auf seine Bedeutung und seinen Wert für die Zukunst muß der Friede ein Völkersiede in der vollsten Vedeutung des Wortes sein.

Dieser Friede hat die Bahn freizulegen und zu sichern, soweit das in der kapitalistischen Ordnung möglich ist, daß an Stelle blutigen Machtringens der friedliche Wettbewerb der Nationen tritt. Er hat den Boden zu fäubern von dem giftigen Unkraut der nationalen Verbekung und Ueberhebung, des nationalen Hasses, Hochmuts und Mißtrauens, das geil emporgeschossen ist. Die vorurteilslose, gerechte Würdigung des Anteils, den die einzelnen Nationen zum Kulturbesit der Menschheit beisteuern, muß zur Selbstverständlichkeit werden. Die Vorbedingung für eine solche kultur- und menschheitswürdige Entwicklung der Dinge und der Geister in allen Ländern ist ein Friede, der weder Sieger noch Besiegte zurückläßt, der nicht das Brennusschwert der Gewalt in die Wagschale der Friedensbedingungen wirft, sondern sie ehrlich mit den politischen Gewichten der Rücksicht auf die Völkerverständigung füllt. Der Friede muß Gewähr für die volle uneingeschränkte Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Nationen schaffen, auch der sogenannten kleinen Nationen. Reine Annexion in irgendwelcher Form, keine politische und wirtschaftliche Anebelung und Vergewaltigung irgend eines Volkes!

Diese grundlegende Forderung kann nur erfüllt werden, wenn auch den Frauen durch eine selbständige Vertretung das Recht zuerkannt wird, an Friedensbedingungen und Friedensgestaltung mitzuarbeiten. Die Frauen, die heute mehr denn je die Hälfte der Gesellschaft, der Staatsbürger, der Bölker ausmachen und ihre eigenen geistigen und sittlichen Werte dem sozialen Leben spenden können. Frauen, die durch ihre vielbelobten Leistungen während des Arieges die Bedeutung ihres Wirkens für den Bestand, die Wohlfahrt der Gesellschaft glänzend erwiesen haben. Die Frauen, denen der Krieg die Dornenkrone qualvollster Leiden, aber auch die Gloriole heldenhaftester Aufopferungsfähigkeit gereicht hat. Die Frauen, die als Trägerinnen, Pflegerinnen und Erzieherinnen neuer Geschlechter das höchste Anrecht darauf haben, die Menschheit vor einer neuen Völkervernichtung zu schützen, die Millionen Müttern, Gattinnen, Töchtern, Schwestern Gegenwartsglück und Zufunftshoffnung raubt, und die doch in allen Ländern in herborragender Weise für den Frieden, die internationale Verständigung eintreten. Die Frauen, die als Mitschaffende und Mietgenießende des Kulturbesites beanspruchen muffen, seine Mitverwaltende zu sein und in der schicksalsschweren Stunde des Friedensschlusses Mitbestimmende. Die Frauen, deren Antlit der sozialistischen Zukunft unverrückt zugewandt sein muß, für deren Kämpfer es freie Bahn zu schaffen gilt.

Als Sachwalterinnen und Wortführerinnen der breiteften Frauenmassen der Vösler in allen Ländern fordern die sozialistischen Frauen ihre eigene Vertretung. Sie kennen die brennenden Leiden, die drängenden Vedürfnisse, die unabweisbaren Forderungen, um die es bei dem Frieden gerade für diese Frauenmassen geht. Sie sind mit ihnen sest durch die erhabensten Ideale verbunden, durch das Kingen um jenes volle, freie, stolze Menschentum, wie es nur die freie, stolze Ordnung des Sozialismus als gemeinsames Erbe aller Gesellschaftsglieder zu verbürgen vermag. In

allen Ländern haben die sozialistischen Frauen ihre politische Reife und Kraft bekundet.

Unerschüttert durch die chauvinistischen Strömungen und Stimmungen des Tages haben sie in ihrer übergroßen Mehrzahl in allen Ländern — und nicht am wenigsten in den friegführenden — dem internationalen Sozialismus die Treue gehalten. Ohne Furcht vor Verleumdung und Verdächtigung, vor Gefahr und Verfolgung haben sie sich in den schwersten Zeiten freudig und aufrecht zu ihm bekannt, haben sie der rasenden Bölkerverhetzung die Solidarität der Proletarier aller Länder entgegengehalten. Die sozialisti= schen Frauen haben sich zuerst von allen Gliedern der Internationale wieder zusammengefunden und zusammengeschart. Ueber die blutdampfenden Schlachtfelder hinweg haben sie sich die Schwesterhände gereicht zu gemeinsamer Tat. Die Internationale sozialistische Frauenkonferenz zu Bern im März 1915 war die erste allgemeine Friedensmobilisation des Sozialismus, und sie hat in allen kriegführenden und neutralen Ländern fruchtbar weitergewirkt. Die Sozialistinnen stehen überall im Vordertreffen des Kampfes für den Frieden.

Aflichterfüllung verleiht Rechtsansprüche. Die sozialisti= schen Frauen aller Länder heischen ihr Recht zur Mitgestaltung der Friedensbedingungen. Sie erachten es als selbst= verständliche Verpflichtung der sozialdemokratischen und Arbeiterparteien aller Länder, daß sie diese Forderung zu der ihrigen machen und mit aller Energie vertreten. Sie selbst werden einmütig ihren Rechtsanspruch verfechten. In dem Bewußtsein der grundsätlichen Bedeutung, die ihm für die Geltendmachung ihrer Forderung auf Gleichwertung und Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts zukommt. Im Bewußtsein aber auch seiner politischen Wichtigkeit für die fruchtbarste und entscheidendste aller Friedensvoraussetzun= gen: die Erweckung und Erziehung des Friedenswillens der breitesten Massen, eines Friedenswillens, dem Ziel und Bahn gewiesen wird durch die Erkenntnis der internationalen Solidarität der Arbeiter aller Länder. Die Friedens= aktion der Sozialisten und Sozialistinnen aller Länder kann einen Grundstein legen für den Aufbau der neuen Internationale, der Internationale der Tat.

# Friedrich Adlers Tat lebt.

Am 18. Wai stand vor den Schranken des Ausnahmegerichtes in Wien unser todesmutige Genosse Friedrich Udler. Seine sechsstündige glänzende Rede war eine wuchtige Anklage gegen das verbrecherische Gewaltregiment der herrschenden Klassen. Wan mag die Tat des zum Tode Berurteilten als eine individualistische ablehnen oder sie billigen. Sie ist und bleibt unvergängliches Heldentum, weil sie aus den edelsten, selbstlosen Beweggründen heiß empfundener Liebe zum Proletariat hervorgegangen ist.

Die gewissenlos betriebene gröbliche Verletung der Reichsverfassung, der fortgesetzte Rechtsbruch der Regierung durch die Abschaffung des Volks-, des Schwurgerichtes und die Beiseitesetzung des Parlamentes haben in Oesterreich Zustände der Anarchie und der Barbarei gezeitigt, ähnlich jenen im zaristischen Rußland. "Gerade die Justiz", bekannte Friz Adler freimütig, "löste in mir immer das Gefühl der Schande aus, ein Oesterreicher zu sein." Und weiter führte er aus: "Ich habe ein Bekenntniszur Tat abgelegt. Ich war nicht so naib, zu glauben, daß ich durch meine Tat den Absolutismus beseitigen und den Frieden bringen werde, aber ich stehe auf dem Standpunkte des Massenkampses. Und wenn ich auch nicht den Kampf auslösen konnte, so wollte ich doch wieder die psychologischen Voraussetzungen einer künftigen Revolution schaffen, die Masjen wieder zwingen, Stellung zum Problem der Gewalt zu nehmen."

Und die Tat Friedrich Ablers lebt! Das Opfer der Dahingabe seines Lebens ift nicht umsonst. Im